



Neue Zürcher Zeitung

archiv.nzz.ch

Das Zeitungsarchiv der NZZ seit 1780

Herzlich willkommen im NZZ Archiv

Die von Ihnen bestellte Seite aus dem NZZ Archiv im PDF-Format:

Neue Zürcher Zeitung vom 23.02.2019 Seite 76

NZZ_20190223_76.pdf

Nutzungsbedingungen und Datenschutzerklärung:
archiv.nzz.ch/agb

Antworten auf häufig gestellte Fragen:
archiv.nzz.ch/faq

Kontakt:
leserservice@nzz.ch

Die Escher-Briefe – ein Machtnetzwerk

Wie das Gotthardprojekt Eschers Korrespondenz veränderte

CLEMENS FÄSSLER (TEXT UND DATEN), HALUKA MAIER-BORST UND ANJA LEMCKE (GRAFIK)

Briefwechsel

- vor dem Bau der Gotthardbahn
- während des Baus der Gotthardbahn
- in beiden Lebensabschnitten

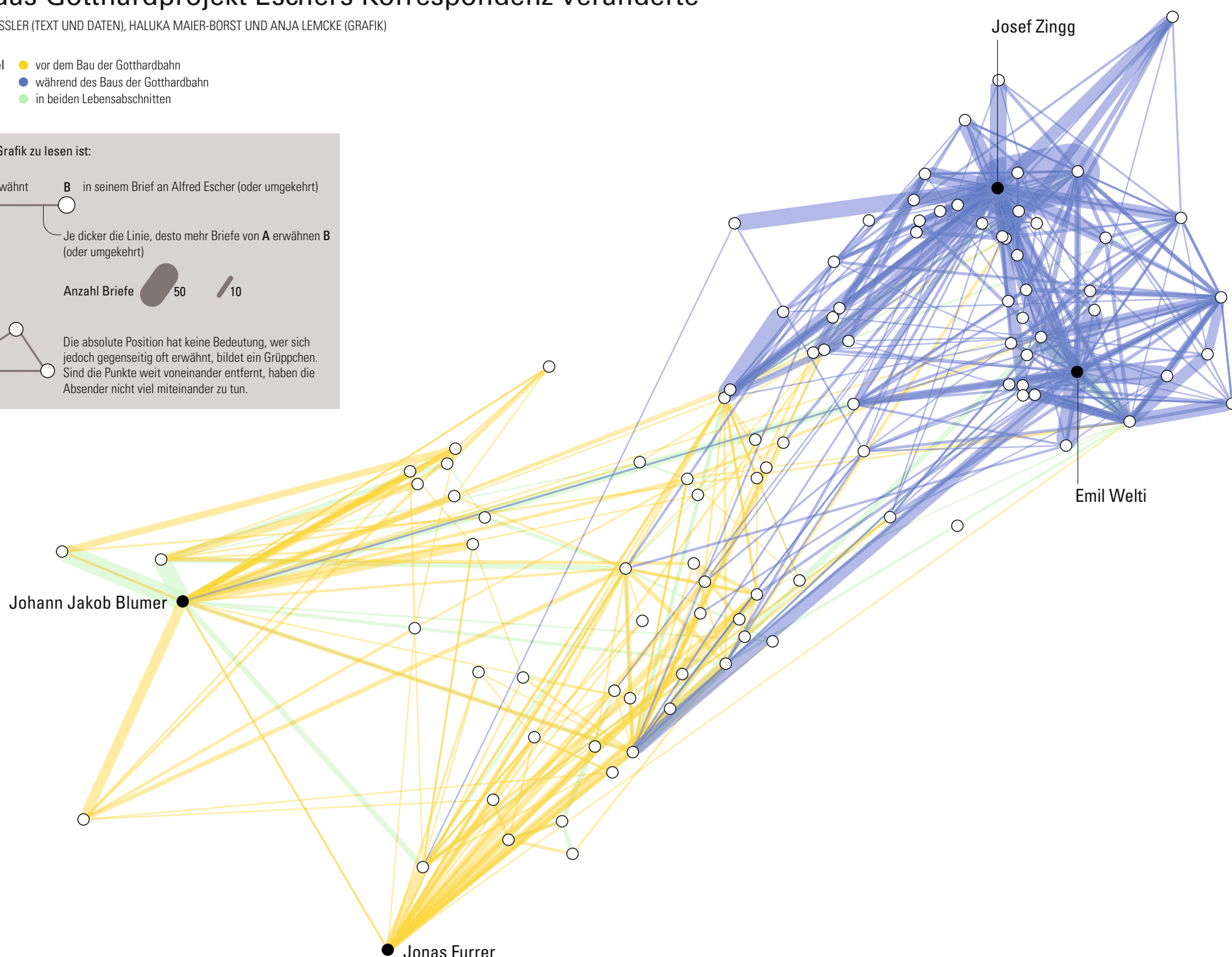
Wie diese Grafik zu lesen ist:

A erwähnt B in seinem Brief an Alfred Escher (oder umgekehrt)

Je dicker die Linie, desto mehr Briefe von A erwähnen B (oder umgekehrt)

Anzahl Briefe 50 10

Die absolute Position hat keine Bedeutung, wer sich jedoch gegenseitig oft erwähnt, bildet ein Grüppchen. Sind die Punkte weit voneinander entfernt, haben die Absender nicht viel miteinander zu tun.



QUELLEN: CLEMENS FÄSSLER, EIGENE RECHERCHÉ

Krasser Bruch

Clemens Fässler · Wird Macht heute vermehrt kollektiv ausgeübt (etwa von Parteien), war sie im 19. Jahrhundert stärker an einzelne Personen gebunden. Zur Untersuchung von Machtnetzwerken bieten sich Briefnachlässe an. Die Abbildung zeigt das Netzwerk der Korrespondenten, wie es aus den rund 3800 Briefen zu gewinnen ist, die Alfred Escher zwischen 1831 und 1882 erhielt.

Anhand der Darstellung lässt sich ablesen, welche Korrespondenten für Escher bedeutsam waren. Es waren Personen wie Josef Zingg, die dank vielen Verbindungen zu anderen Kontakten eine zentrale Stellung einnehmen. Grundsätzlich gilt, dass es kaum abgesonderte Cluster gibt: Eschers Netzwerk war engmaschig und vielschichtig. Eine Segregation tritt aber klar zutage, und zwar eine zeitliche. Während auf der linken Seite die Korrespondenten vor 1863 stehen, gruppieren sich jene nach 1863 auf der rechten Seite. Nur eine kleine Minderheit weist sowohl vor als auch nach 1863 gegenseitige Erwähnungen auf.

Es kann also um 1863 ein krasser Bruch in der Korrespondenz festgestellt werden. Das hat einen Grund: die Gotthardbahn. 1863 schlug sich Escher auf die Seite der Gotthardbahn-Befürworter, nachdem er zuvor für eine Ostalpenbahn eingetreten war. Von da an setzte er seine ganze Kraft für das Jahrhundertprojekt ein, das völlig neue Dimensionen aufwies. Alles war national oder gar international, die bisherigen Seilschaften wurden nahezu bedeutungslos. Neue Freundschaften entstanden, alte gingen in die Brüche oder versandeten. Die quantitative Auswertung vermag diesen kompromisslosen Wandel gut zu veranschaulichen.



Johann Jakob Blumer
1819–1875

Cl. F. · Johann Jakob Blumer lernte Escher 1836 an einem Turnfest kennen. Sie studierten gemeinsam in Zürich Rechtswissenschaften, wo sie auch der Studentenverbindung Zofingia beitrugen. Nach dem Studium wirkte Blumer in seinem Heimatort Glarus als Richter und Ratsherr, vertrat Glarus während Jahren im Ständerat und diente als Bundesrichter. Zudem nahm er Einsitz in Eisenbahnkommissionen und im Aufsichtsrat von Eschers Rentenanstalt.

Als Vertraute behandeln Escher und Blumer in ihren Briefen alle drängenden Fragen der Zeit. Blumer, der im Gegensatz zu Escher stets eine Ostalpenbahn favorisierte, bedauerte, «dass ich zum ersten Male, seitdem wir im öffentlichen Leben uns bewegen, in einer wichtigen Frage nicht mit Dir übereinstimme». Die Freundschaft hielt dieser Belastung aber stand, wie Escher nach Blumers Tod 1875 einfühlsam formuliert: «Mir war er mehr als ein Freund: ich sah ihn wie einen Bruder an.»

Die Korrespondenz enthält 177 Briefe von Blumer an Escher. Er erwähnt darin zwar Beziehungen zu sehr vielen Korrespondenten Eschers. Als Jugendfreund, Nichtzürcher und Nicht-Gotthardbahn-Vertreter liegt der Fokus aber auf dessen älteren Freunden, die unter anderem in grösserer Zahl wie Blumer Ostschweizer bzw. Glarner waren. Im Netzwerk führt das dazu, dass Blumer einen etwas abgesonderten Knotenpunkt bildet.



Jonas Furrer
1805–1861

Cl. F. · Jonas Furrer wurde nach seiner Wahl in den Regierungsrat 1845 zur bestimmenden Figur der zürcherischen Politik. Er erkannte das Talent Eschers und konnte ihn von einer Kandidatur für den Grossen Rat überzeugen. Als Tagsatzungsgesandter war er 1847 wesentlich an der Auflösung des Sonderbunds und an der Ausarbeitung der neuen Bundesverfassung beteiligt. Seine Wahl in den Bundesrat kommentierte er mit den Worten: «Nach langer Überlegung sehe ich ein, dass ich, wenn auch mit gründlichem Widerwillen, einer gewissen Nothwendigkeit weichen u die Stelle im Bundesrath definitiv übernehmen muss. [...] So lebet wohl! Die Thränen rollen mir stromweise aus den Augen.»

Die 101 Briefe von Furrer an Escher datieren aus den Jahren nach 1847 und behandeln in erster Linie die Bundespolitik. Der vierfache Bundespräsident berichtete ausführlich aus dem Bundesratszimmer, während Escher die Verhältnisse in Zürich kundtat. Die politische Beziehung wird auch hier von einer Freundschaft getragen. Furrers Tod 1861 bedeutete für Escher einen grossen Verlust. Er erklärt auch, warum Furrer im Netzwerk eine Randstellung einnimmt, er konnte mit den Korrespondenten nach 1863 keinen Kontakt mehr haben. Innerhalb der Korrespondenz vor 1863 weist er aber starke Beziehungen zu vielen Personen auf und bildet somit ein wichtiges Zentrum unter Eschers Korrespondenten.



Emil Welti
1825–1899

Cl. F. · Der Aargauer Jurist und Politiker Emil Welti trat 1857 in den Bundesrat ein, wo er bald eine dominierende Stellung einnahm. Als politischer Wegbereiter der Gotthardbahn wurde er zum wichtigsten Mitstreiter Eschers in dieser Angelegenheit. Die 215 Briefe aus den Jahren 1867 bis 1882 behandeln hauptsächlich die Gotthardbahn. Es wurde insbesondere über die politische Situation, diplomatische Beziehungen und finanzielle Schwierigkeiten geschrieben. Weltis zentrale Stellung nach 1863 wird im Netzwerk gut sichtbar.

Als ab 1875 die Finanzierung der Gotthardbahn neu aufgegleist werden musste, kam es zum Bruch. Welti liess Escher fallen und drängte ihn zum Rücktritt als Direktionspräsident der Gotthardbahn. Sein an Escher gerichtetes Schreiben lässt zwischen den Zeilen erkennen, dass er dies aus eigenem Antrieb tat, um seine Stellung zu sichern: «Während der letzten und dieser Woche habe ich mich mit vielen Mitgliedern der Bundesversammlung über unsere grosse Frage unterhalten und die Überzeugung gewonnen, dass die Frage Ihres Verbleibens in der Direction auch unter den Freunden des Gotthard lebhaft besprochen wird. [...] Ich muss es Ihnen ohne Umschweife sagen, so leid es mir auch thut, dass eine Reihe der besten Freunde unserer Sache das Opfer Ihres Rücktrittes für das Gelingen des Werkes erforderlich hält.»



Josef Zingg
1828–1891

Cl. F. · Von Josef Zingg stammt mit 381 Briefen das grösste Korpus von Zuschriften an Alfred Escher. Dies lag einerseits an seiner Stellung. Als Präsident der Gotthardvereinigung und späteres Direktionsmitglied der Gotthardbahngesellschaft war er während rund 15 Jahren Eschers engster Mitarbeiter bei der Gotthardbahn. Während Welti der politische Mitstreiter war, kümmerte sich Zingg insbesondere um die technischen und baulichen Belange. Deshalb bilden sie zwei nur teilweise miteinander verbundene Zentren. Gefördert wurde der Briefwechsel andererseits dadurch, dass die Büros der Direktion auf Wunsch Eschers auf zwei Standorte aufgeteilt wurden. Er und das erste Departement arbeiteten in Zürich, während Zingg mit dem zweiten Departement am Hauptsitz in Luzern angesiedelt war.

Escher und Zingg pflegten ein respektvolles Verhältnis. Jedoch entwickelte sich keine Freundschaft, was an der Anrede erkennbar wird, die bis auf vereinzelte Ausnahmen immer «Hochgeachteter Herr Präsident!» lautete. Damit stehen die Zingg-Briefe stellvertretend für die vergleichsweise unpersönliche Gotthard-Korrespondenz.

Der Historiker Clemens Fässler ist Geschäftsführer des Vereins für wirtschaftshistorische Studien, Gymnasiallehrer und freier Journalist. In seiner Masterarbeit hat er die digitale Alfred-Escher-Briefedition quantitativ ausgewertet.